

GEDANKEN ZUM SONNTAG

PREDIGTGOTTESDIENST IN CORONA-LITURGIE AM 13.9.2020 (14.SONNTAG NACH TRINITATIS)

Gebet

Gott.

Wie gut es uns doch geht.

Dem einen mehr, der anderen weniger gewiss,
aber wenn wir die Bilder aus den Flüchtlingslagern sehen,
die Flammen, die Verzweiflung, die Not,
dann können wir ermessen, wie gut es uns geht,
den Allermeisten zumindest.

Dafür danken wir Dir.

Mach uns aber auch bewusst,
dass unser Wohlstand eine Verpflichtung in sich birgt,
denen zu helfen, die es nicht so gut haben.

Daran erinnere in diesem Gottesdienst
und lass dem Glauben Taten folgen. Amen

L e s u n g

1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.

4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

P r e d i g t

Liebe Gemeinde !

Wir haben eben von Zachäus gehört, einem wohlhabenden Zolleinnehmer in Israel zur Zeit von Jesus. Die Zolleinnehmer arbeiteten mit der römischen Besatzungsmacht zusammen. Sie nahmen für die Römer Geld von ihren Landsleuten ein. Mit dem Geld konnten die Römer Israel besetzt halten. Den Zolleinnehmern ging es wirtschaftlich gut. Sie konnten von dem, was sie einnahmen, auch Einiges in die eigene Tasche stecken. Dass die Zolleinnehmer bei ihren Landsleuten nicht beliebt waren – wen wundert's. Denen ging es gut, weil sie mit den Feinden zusammenarbeiteten.

Ich hoffe, dass es uns, ich hoffe, dass es den Allermeisten in unserem Land gut geht, auch wenn es im Moment mit der Corona-Pandemie nicht ganz so einfach ist, es sich gut gehen zu lassen. Aber das wird schon wieder. Jeder und jede versteht gewiss etwas Anderes unter: es sich gut gehen zu lassen. Einige sind wir uns vielleicht darin, dass es nie genug davon sein kann. Was auch einem Menschen das Gefühl vermittelt: mir jetzt es jetzt so richtig gut, davon möchte wohl jeder mindestens genug und gern auch etwas mehr haben. Das macht das Leben schön, das gibt dem Leben Sinn.

Und die denen es nicht so gut geht? Die Bilder von der griechischen Insel Lesbos aus dem Flüchtlingslager sind erschütternd. Menschen, die sowieso nichts mehr hatten, haben auch das kümmerliche Dach über ihrem Kopf verloren. Wie groß muss die Verzweiflung gewesen sein, wenn das Lager tatsächlich von Flüchtlingen selbst angezündet wurde. Können wir in Deutschland nach 2015 wieder die Grenzen öffnen? Würden wir das noch einmal schaffen? Die politischen Folgen sind absehbar im nächsten Herbst bei der Bundestagswahl.

Es sind nicht nur die Flüchtlinge auf Lesbos oder in einem andere europäischen Land, es gibt in unserer Stadt, in unserem Land, auf der Welt unendlich viele, denen es nicht so richtig gut geht – um es vorsichtig auszudrücken. Die Not der Anderen immer wieder an sich herankommen zu lassen, ist mühsam und kann die Freude am Leben verderben. Zachäus hat es sich lange Zeit gut gehen lassen. Ich könnte mir vorstellen, wenn er damals schon Fernsehen gehabt hätte, hätte er möglicherweise das Programm gewechselt, wenn Bilder wie von Lesbos über den Bildschirm geflimmert wären. Aber irgendetwas muss mit Zachäus passiert sein, bevor er uns in der Bibel begegnet. Irgendwie scheint ihm sein Geld und sein gutes Leben nicht mehr zu genügen. Noch mehr Geld – nein, das scheint nicht mehr zu funktionieren. Das Mehr-und-Mehr-und-immer-mehr hat seinen Sinne verloren. Er sucht offenbar nach etwas, das besser trägt als viel Geld und ein gutes Leben.

Und da kommt er auf Jesus. Irgendwie hat er von ihm gehört und will

jetzt wissen, was es mit diesem Jesus auf sich hat.

Was es mit diesem Jesus auf sich hat - nun Jesus ist der, der uns nahe legt: lasst die, denen es nicht so gut geht wie Euch nicht allein, lasst Euch von ihrer Not und ihrem Elend anrühren und helfst so gut ihr könnt und so viel ihr mögt. Jesus sagt: Liebe Deinen Nächsten und Was ihr einem von meinen geringsten Geschwistern getan habt, das habt ihr mir getan. Jesus erwartet etwas von denen, die an ihn glauben und ihm folgen wollen. Christ sein, Christinsein, das macht manchmal Mühe, auch wenn es um Flüchtlinge geht, aber auch sonst.

Ohne Mühe ist das Leben nicht zu haben. Schule, Ausbildung, Beruf, Familie, das Alter – alles macht auch Mühe. Mancheiner geht der Mühe gern aus dem Weg. Auch der Glauben kann mühsam sein. Geht es nicht vielleicht besser ohne? Kein Glauben – keine Mühe?

Da ist Zachäus anders. Der sucht nach Glauben, der sucht nach Vertrauen, der sucht nach Halt, nach einem Fundament für sein Leben, das wirklich trägt, der sucht nach einer Orientierung, der sucht nach Sinn in seinem Leben. Lange Zeit hat ihm sein Geld und sein gutes Leben diesen Sinn gegeben. Aber das scheint nicht mehr zu funktionieren.

Zachäus ist sogar bereit, für diesen neuen Lebenssinn Mühe auf sich zu nehmen. Klein wie er ist kann er an der Straße nichts sehen, also klettert er auf einen Baum, um den zu sehen, von dem er sich neuen Lebenssinn verspricht. Als er Jesus sieht, hat er gefunden, wonach er sucht. Etwas für das zu leben sich lohnt, jemand, dem zu folgen sich lohnt, ja wenn es sein muss, für den vielleicht sogar sein Leben zu geben.

Die Dietrich Bonhoeffer Ausstellung in unserer Kirche mit seinem Namen hat vielen Besucherinnen und Besuchern wieder eindrücklich vor Augen geführt, wie weit der Glauben an und das Vertrauen auf Jesus gehen kann. Glauben an und Vertrauen auf Christus haben Dietrich Bonhoeffer ermöglicht, seinen Weg so zu gehen, wie er ihn gegangen ist. Der Weg in den Tod war für ihn ein Weg in ein neues Leben. Seine letzte Worte an seine Mitgefangenen waren: „Das ist das Ende. Für mich aber der Beginn des Lebens“. Was für ein Glauben, was für ein Vertrauen, was für unglaubliches Zeugnis für das, was wir in Christus finden. Amen

F ü r b i t t e

Gott.

Du weißt, wie groß die Not auf der Welt ist,
wie vielen Menschen es nicht so gut geht, wie den Meisten in unserem Land.

Heute bitten wir dich besonders für die Flüchtlinge auf Lesbos,
dass ihnen so bald wie möglich geholfen wird und sie auch anderen

europäischen Ländern ausser den üblichen eine Bleibe und ein faires Asylverfahren finden.

Wir bitten dich für Menschen in Not auf der ganzen Welt, dass wir aus unserem Glauben heraus helfen – auch wenn das mühsam ist - und dass wir abgeben was wir können und mögen – auch wenn das unbequem ist.

Wir bitten dich schließlich für uns und die uns nahe stehen, dass mit Deiner Hilfe die Last der Corona-Pandemie leichter wird und denen wirklich geholfen wird, deren Existenz bedroht ist.